Grundinformationen zu Bildung in Deutschland

B

Die letzten Jahre waren geprägt von einem Trend zur Höherqualifizierung, steigender Inanspruchnahme von Kinderbetreuung, einer wieder steigenden Geburtenrate und der verstärkten Zuwanderung von Schutz- und Asylsuchenden. Aber auch Digitalisierung und Globalisierung haben wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturen verändert und stellen das Bildungssystem vor neue Herausforderungen. Dies erfordert eine kontinuierliche Beobachtung und Planung, um möglichst frühzeitig auf anstehende Entwicklungen reagieren zu können.

Lern- und Bildungsaktivitäten finden in allen Lebensphasen statt: von der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung über die allgemeinbildende Schule, die berufliche Ausbildung sowie Hochschulbildung bis hin zur Weiterbildung im Erwachsenenalter. Steuerungsmaßnahmen im Bildungssystem betreffen u. a. die Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen, die Anpassung der angebotenen Bildungsgänge an die Nachfrage (**B1**) und im besonderen Maße die Personalbedarfsdeckung. Gut qualifiziertes Bildungspersonal steht nicht kurzfristig zur Verfügung. Vielmehr muss anhand der Altersstruktur und anhand der zukünftigen Bildungsbeteiligung frühzeitig das voraussichtlich benötigte Personal abgeschätzt werden, um dieses rechtzeitig ausbilden zu können (**B2**). Aber Bildung findet nicht nur in Kindertagesbetreuung, Schulen und Hochschulen statt. Daher wird erstmals auch Bildungspersonal außerhalb dieser Bereiche betrachtet, um Bedeutung und Charakteristika besser einschätzen zu können (**B2**). Neben vorausschauender Planung bedarf qualitativ hochwertige Bildung einer guten finanziellen Basis. Entsprechend werden in **B3** die Bildungsausgaben näher betrachtet.

Im Indikator Bildungsbeteiligung (**B4**) wird die derzeitige Inanspruchnahme der Bildungsangebote analysiert, während im Indikator Bildungsstand (**B5**) die Ergebnisse der in der Vergangenheit realisierten Bildungsprozesse dargestellt werden.

Eine der wichtigsten und gleichzeitig schwierigsten Herausforderungen, die für alle Bildungsbereiche gleichermaßen gilt, stellt der Abbau von Ungleichheiten dar. Das Ziel der Chancengleichheit konnte bisher noch nicht erreicht werden. Entsprechend werden in diesem Kapitel erneut soziale Disparitäten, insbesondere nach Migrationshintergrund, Geschlecht und sozialer Herkunft, berichtet.

Vor allem das Thema Migration steht dabei nicht zuletzt aufgrund der starken Zuwanderung in den Jahren 2015 und 2016 unverändert im Zentrum des öffentlichen Interesses. Die Integration der Zugewanderten in Gesellschaft und Arbeitsmarkt stellt auch besondere Anforderungen an das Bildungssystem. Dies gilt in Bezug auf Spracherwerb und darüber hinaus im besonderen Maße für die Zugewanderten ohne beruflichen Abschluss und diejenigen, deren berufliche Abschlüsse nicht anerkannt wurden. Aus dieser Perspektive heraus werden sowohl Bildungsstand (**B5**) als auch Bildungsbeteiligung (**B4**) dieser Gruppe genauer beleuchtet, soweit es die Datenlage zulässt, denn speziell zu Schutz- und Asylsuchenden sind bisher nur sehr eingeschränkt Daten verfügbar.

Neben den sozialen Disparitäten werden regionale Disparitäten betrachtet. Insbesondere ländliche und strukturschwächere Kreise sehen sich mit der Schwierigkeit konfrontiert, ein flächendeckendes qualitativ hochwertiges Bildungsangebot zu garantieren. Daher wird erstmalig neben der Aufbereitung auf Länderebene eine Auswertung nach 5 Kreistypen vorgenommen. Dies ermöglicht die Identifizierung von Kreisen mit vergleichbaren Rahmenbedingungen in Bezug auf Demografie, soziale Lage, Wirtschaftsstruktur, Siedlungsstruktur und räumliche Lage. Untersucht wird, inwieweit sich die Infrastruktur von Bildungseinrichtungen (**B1**), die Bildungsbeteiligung (**B4**) sowie der Bildungsstand (**B5**) nach Kreistypen unterscheiden. Auf diese Weise kann der hohen Heterogenität innerhalb der Länder Rechnung getragen werden.

Zuletzt im Bildungsbericht 2016 als B1

Bildungseinrichtungen

Das Vorhandensein und die Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen sind wichtige Voraussetzungen für die Beteiligung an und den erfolgreichen Ablauf von Bildungsprozessen. Dieser Indikator stellt die Bildungsinfrastruktur, in der sich institutionalisierte Prozesse abspielen, auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen dar. Dabei wird das Augenmerk besonders auf Veränderungen der Struktur des Bildungsangebots sowie auf die (flächendeckende) Bereitstellung von Bildungsangeboten durch Bildungsanbieter in öffentlicher und freier Trägerschaft gelegt.

Institutionalisierte Bildungsangebote in Deutschland

Steigende Anzahl der Kindertageseinrichtungen und Hochschulen

Im Jahr 2016 gab es in Deutschland gut 98.000 Bildungseinrichtungen Ⓜ, die von 17,1 Millionen Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmern besucht wurden (**B4**). Damit erhöhte sich die Zahl der Bildungseinrichtungen um knapp 4.000 oder gut 4 % im Vergleich zu 2006. Auch die Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer stieg seit 2006 an. Dieser Anstieg ist zu großen Teilen auf Kindertageseinrichtungen und Hochschulen zurückzuführen. Im Bereich der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen gingen die Schülerzahlen seit 2006 jedoch stark zurück (**Tab. B1-1A**, **Tab. B1-2A**).

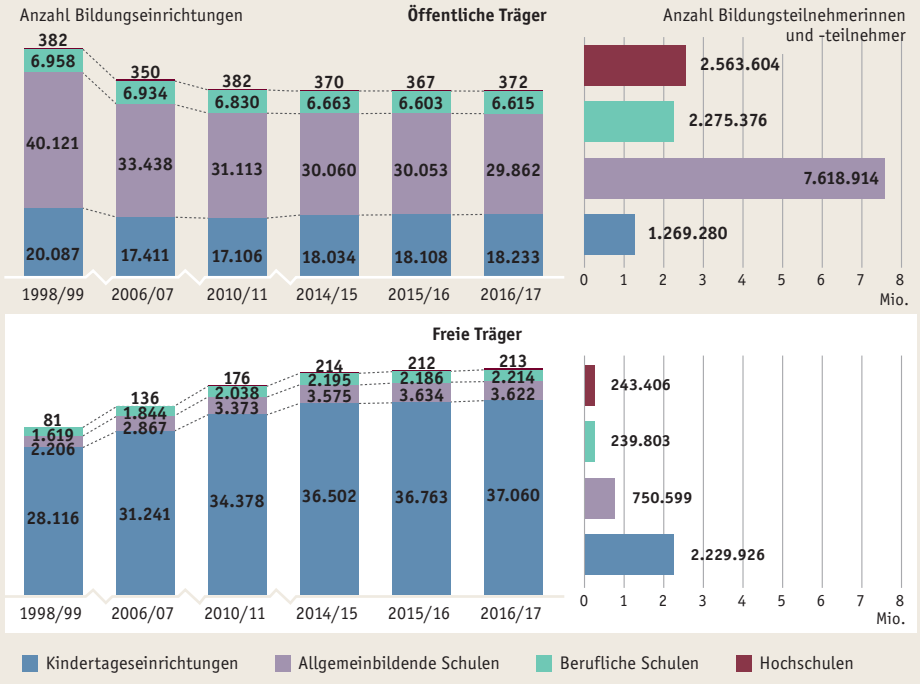
Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen stieg seit 2006 um über 6.600 Einrichtungen (**Tab. B1-2A**). Diese Entwicklung kann zum einen mit einer gesteigerten Arbeitsmarktpartizipation von Müttern und dem daraus entstehenden institutionellen Betreuungsbedarf (vgl. **A3**) sowie mit der steigenden Bedeutung früher Bildung begründet werden (vgl. **H5**). Zudem forciert auch der seit 2013 bestehende Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr den verstärkten Ausbau von Kindertageseinrichtungen mit Betreuungsplätzen für unter 3-Jährige (vgl. **C2**). Dabei wird der Ausbau der Kindertageseinrichtungen insbesondere in den westdeutschen Bundesländern vorangetrieben (**Tab. B1-2A**).

Anzahl der Schulen mit mehreren Bildungsgängen verdoppelt sich

Die Anzahl der allgemeinbildenden Schulen hingegen ist seit 2006 um mehr als 2.800 Einrichtungen zurückgegangen (8 %). Die Auswirkungen des demografischen Wandels setzen sich demnach fort, indem Schulstandorte geschlossen oder zusammengelegt werden. Der Rückgang der Schulen betrifft im Zuge einer Umgestaltung der Schulstruktur in vielen Ländern insbesondere die Haupt- und Realschulen mit einer Abnahme von 45 % bzw. 30 % aller Einrichtungen. Zugleich verdoppelte sich die Anzahl der Schulen mit mehreren Bildungsgängen bundesweit (+ 94 %). Die Zahl der Gymnasien blieb konstant (**Tab. B1-2A**, vgl. **D1**). Die Schülerzahlen an den allgemeinbildenden Schulen nahmen im gleichen Zeitraum um knapp 11 % ab, die an beruflichen Schulen um 10 % (**Tab. B1-1A**). Im Vergleich zum letzten Bildungsbericht stiegen die Schülerzahlen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen jedoch wieder leicht an. Es ist anzunehmen, dass ein Grund für diese Entwicklung unter anderem die Teilnahme von Neuzugewanderten an den Bildungsangeboten ist. Auch in den kommenden Jahren ist bedingt durch eine steigende Geburtenrate und Neuzuwanderung von einer quantitativen Zunahme der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer auszugehen (vgl. **A1**).

Im Hochschulbereich erhöhte sich seit 2006 die Zahl der Hochschulstandorte um 20 % auf 585 im Jahr 2016 (**Tab. B1-2A**). Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Studierenden um 42 % an (**Tab. B1-1A**). Die wachsenden Studierendenzahlen (vgl. **F1**) werden jedoch nicht primär durch Neugründungen von Hochschulen aufgefangen, sondern durch eine höhere Anzahl an Studierenden je Hochschule (**Tab. B1-4web**).

Abb. B1-1: Entwicklung der Anzahl der Bildungseinrichtungen nach Bildungsbereichen, Art der Trägerschaft im Zeitverlauf und Anzahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer 2016/17



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Schulstatistik, Hochschulstatistik

→ ***Tab. B1-3A, Tab. B1-5web, Tab. B1-6web, Tab. B1-7web***

Bildungseinrichtungen nach Trägerschaft

Das Verhältnis von Bildungseinrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft verschiebt sich. Der größte Teil der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen und Hochschulen befindet sich weiterhin in öffentlicher Trägerschaft, der Anteil der Einrichtungen in freier Trägerschaft stieg jedoch stetig, wobei freie Träger unterschiedliche Ziele verfolgen. So sind die meisten Träger gemeinnützig, während andere erwerbswirtschaftlich arbeiten. Die Kindertageseinrichtungen befinden sich insbesondere in Westdeutschland überwiegend in freier Trägerschaft (2017: 68 %). Der Großteil der freien Träger arbeitet dabei gemeinnützig (95 %). Auch in den ostdeutschen Ländern steigt der Anteil der Kindertageseinrichtungen in freier Trägerschaft kontinuierlich an und betrug im Jahr 2017 bereits 57 %. Im Jahr 2007 lag dieser Anteil noch bei 50 % (**Tab. B1-2A**, **Tab. B1-3A**, **Tab. B1-5web**).

Schließung der öffentlichen Schulen besonders in den ostdeutschen Ländern

Der schulische Bereich war in den vergangenen Jahren am stärksten vom Abbau der öffentlichen Einrichtungen betroffen (**Abb. B1-1**). Von 2006 zu 2016 verringerte sich die Anzahl der öffentlichen allgemeinbildenden Schulen um 11 %, dabei wurden mehr als 1.500 öffentliche Grundschulen geschlossen oder zusammengelegt. Die Anzahl der beruflichen Schulen sank um 5 % (**Tab. B1-5web**). Auch die Schülerzahl an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen nahm seit 2006 um 12 % ab (**Tab. B1-6web**). Die ostdeutschen Länder sind aufgrund des hohen Bevölkerungsrückgangs mit der Schließung oder Zusammenlegung von 16 % der allgemeinbildenden Schulen besonders stark betroffen (**Tab. B1-5web**).

Anzahl der Schulen in freier Trägerschaft steigt

Im Gegensatz dazu stieg die Anzahl der Schulen in freier Trägerschaft. So gab es 2016 bereits 755 allgemeinbildende Schulen (+ 26 %) und 370 berufliche Schulen in freier Trägerschaft (+ 20 %) mehr als im Vergleichsjahr 2006 (**Tab. B1-3A**). Allein die

Anzahl der Grundschulen erhöhte sich um 244 Einrichtungen (39 %). Dies ist zwar ein weniger starker Anstieg als im Berichtszeitraum des letzten Bildungsberichts, zeigt aber dennoch die steigende Relevanz von Schulen in freier Trägerschaft in der deutschen Bildungslandschaft und insbesondere in den ostdeutschen Flächenländern, wo es in einigen Gebieten überdurchschnittlich hohe Anteile von allgemeinbildenden Schulen in freier Trägerschaft gibt (**Abb. B1-2web**).

Auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler an privaten allgemeinbildenden Schulen ist seit 2006 gestiegen. In den westdeutschen Ländern erhöhte sich der Anteil von 7,3 % auf 8,8 % im Jahr 2016, in den ostdeutschen Ländern von 5,0 % auf 9,9 % (**Tab. B1-6web**, **Tab. B1-7web**). Die privaten Schulen sind dabei durchschnittlich kleiner als die öffentlichen Einrichtungen (**Tab. B1-8web**, **Tab. B1-9web**).

Es wird deutlich, dass Schulen in freier Trägerschaft insbesondere in den ostdeutschen Ländern eine zunehmend wichtige Rolle in der Bildungslandschaft einnehmen. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Die Einrichtungen können eine Substitutionsfunktion für das zunehmend eingeschränkte öffentliche Schulangebot ausüben oder auch eine Ergänzung zum bestehenden Angebot der öffentlichen allgemeinbildenden Schulen durch Schulen mit besonderem Schulprofil sein (vgl. **D1**).

Auch im Hochschulbereich stieg die Anzahl der Einrichtungen in freier Trägerschaft stark an. 2016 gab es 77 private Hochschulstandorte mehr als noch im Jahr 2006 (+ 57 %). Insgesamt machen Hochschulstandorte in freier Trägerschaft einen Anteil von 36 % an allen Hochschulstandorten aus (**Tab. B1-3A**, **Tab. B1-5web**). Dabei hat sich in den letzten Jahren insbesondere die Zahl der Fachhochschulen in freier Trägerschaft erhöht (vgl. **F1**). Hochschulen in freier Trägerschaft sind jedoch genau wie die privaten Schulen im Mittel deutlich kleiner als öffentliche Hochschulstandorte, sodass die deutliche Mehrheit aller Studierenden (91 %) auch im Jahr 2016 an öffentlichen Hochschulen eingeschrieben war (**Tab. B1-6web**, **Tab. B1-7web**, vgl. **F1**).

Regionale Unterschiede im Bildungsangebot

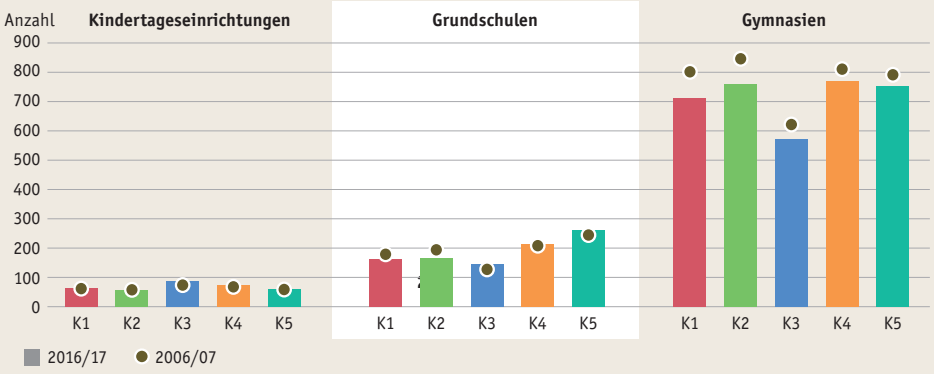
Bildungsinfrastruktur stark von regionalen Rahmenbedingungen abhängig

Um der hohen Heterogenität innerhalb der Länder gerecht zu werden, werden im Rahmen einer Kreistypisierung Kreise und kreisfreie Städte zusammengeführt, deren Rahmenbedingungen für Bildung in Bezug auf Demografie, soziale Lage, Wirtschaftsstruktur sowie Siedlungsstruktur und räumliche Lage ähnlich sind. Auf diese Weise werden 5 Kreistypen unterschieden (**Abb. B1-3web**). Der Kreistyp 1 besteht aus hauptsächlich ländlichen und eher strukturschwachen Landkreisen, die durch Bevölkerungsrückgang und niedrige Bevölkerungsdichte geprägt sind. Der Kreistyp 2 enthält viele Landkreise aus Baden-Württemberg und Bayern mit eher strukturstärkeren Rahmenbedingungen. In Kreistyp 3 sind überwiegend ostdeutsche kreisfreie Städte und Landkreise enthalten, die durch einen starken Bevölkerungsrückgang und eine eher hohe Arbeitslosenquote geprägt sind. Der Kreistyp 4 bildet sich überwiegend aus kreisfreien Städten, die trotz einer hohen Arbeitsplatzdichte eine hohe Arbeitslosigkeit aufweisen. Der Kreistyp 5 setzt sich schließlich aus großstädtischen Kommunen zusammen (Gawronski, Kreisz & Middendorf, 2017). Die Betrachtung der verschiedenen Kreistypen verdeutlicht, dass der bereits auf Länderebene gezeigte Rückgang der öffentlichen Schulen und der Ausbau von Kindertageseinrichtungen und Hochschulen stark von den regionalen Rahmenbedingungen abhängig ist, in denen Bildung stattfindet. Unterschiede werden dabei insbesondere entlang der Achsen städtisch-ländlich und strukturstark-strukturschwach deutlich.

Ausbau von Kindertageseinrichtungen vor allem im städtischen Raum

Der Ausbau der Kindertageseinrichtungen wurde besonders in kreisfreien Städten und Großstädten vorangetrieben (Kreistypen 4 und 5). In strukturschwachen Gegenden und in den ostdeutschen Kreisen (Kreistypen 1 und 3) stieg die Anzahl der Kindertageseinrichtungen seit 2007 hingegen unterdurchschnittlich, wobei hier der

Abb. B1-2: Durchschnittliche Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer je Bildungseinrichtung 2006/2007 und 2016/17 nach ausgewählten Bildungsbereichen und Kreistypen*



* *K1: Eher ländliche, strukturschwache Landkreise, Bevölkerungsrückgang/K2: Eher strukturstarke Landkreise, mittlere Arbeitsplatzdichte/K3: Überwiegend ostdeutsche Landkreise und kreisfreie Städte, Bevölkerungsrückgang, hohe Arbeitslosenquote/K4: Kreisfreie Städte, Arbeitsplatzdichte, hohe Arbeitslosigkeit/K5: Großstädte*

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Schulstatistik, Bevölkerungsstatistik, eigene Berechnungen

→ ***Tab.B1-12web***

bereits hohe Ausbaustand in den ostdeutschen Bundesländern zu berücksichtigen ist (**Tab. B1-10web**). Dieser heterogene Ausbau weist jedoch auch auf die unterschiedlichen demografischen Voraussetzungen in ländlichen und städtischen Regionen hin und ist bedarfsabhängig. Auch im Bereich der Schulen zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen. So wurden insbesondere in den strukturschwachen Landkreisen (Kreistyp 1) viele Grundschulen geschlossen (–11 % seit 2006), während dies in Großstädten in deutlich geringerem Umfang der Fall war (–2 %). Bei den beruflichen Schulen zeigt sich ein noch deutlicheres Bild: Während in den Großstädten die Anzahl der beruflichen Schulen von 2006 zu 2016 um 14 % stieg, sank sie in den strukturschwächeren, überwiegend ostdeutschen Kreisen (Kreistyp 3) im gleichen Zeitraum um 26 %. In den Großstädten (Kreistyp 5) wurden zudem zwei Drittel aller neuen Hochschulstandorte seit 2006 eröffnet, wohingegen in Kreisen des Kreistyps 3, in dem sich überwiegend ostdeutsche Kreise befinden, 2 Standorte geschlossen wurden.

Zahl der Bildungsteilnehmenden geht in strukturschwachen Kreisen zurück

Es zeigt sich zudem eine Abnahme der durchschnittlichen Zahl der Schülerinnen und Schüler je Grundschule in ländlicheren Gebieten (Kreistyp 1 und 2), vermutlich um eine wohnortnahe Schulversorgung zu gewährleisten. In den überwiegend ostdeutschen Kreisen (Kreistyp 3) zeigt sich ein gegenteiliges Bild. Hier stieg die durchschnittliche Schülerzahl an Grundschulen an, was mit einer insgesamt steigenden Zahl der Grundschülerinnen und -schüler in diesen Kreisen erklärt werden kann (**Abb. B1-2**, **Tab. B1-11web**, **Tab. B1-12web**). Die Grundschulen in Kreistyp 3 sind jedoch im Schnitt immer noch deutlich kleiner als in den restlichen Regionen.

Methodische Erläuterungen

Bildungseinrichtungen

Betrachtet werden Bildungseinrichtungen des formalen Bildungssystems: Kindertageseinrichtungen, allgemeinbildende und berufliche Schulen sowie Hochschulen. Zu den Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft zählen Einrichtungen kirchlicher, freier gemeinnütziger und gewerblicher Träger. Die Einrichtungen werden nach bereichsspezifischen Kriterien abgegrenzt. Dabei gelten insbesondere im Schulbereich teilweise länderspezifische Regelungen zur Schulorganisation (z. B. Organisationseinheit, Niederlassungen, Grad der Zusammenfassung von mehreren Schularten in einer Schule bis hin zur Verwaltungseinheit). Hochschulen mit mehreren Hochschulstandorten werden mehrfach gezählt. Nicht betrachtet werden Weiterbildungseinrichtungen und informelle Lernorte. Ausbildungen im betrieblichen Bereich werden nicht berücksichtigt.

Zuletzt im Bildungsbericht 2016 als B2

Bildungspersonal

Das Bildungspersonal[M] nimmt eine Schlüsselrolle bei der erfolgreichen Gestaltung von Bildungsprozessen ein. Anhand der Bildungspersonalrechnung[M] werden Auswertungen zum Bildungspersonal in öffentlichen und privaten Einrichtungen der frühen Bildung, an Schulen, Hochschulen sowie in der Berufsausbildung vorgenommen. Hierbei ist insbesondere die Altersstruktur von großer Bedeutung für die Personalplanung. Bildung findet jedoch nicht ausschließlich innerhalb der genannten Bildungseinrichtungen statt. Daher werden auf Basis des Mikrozensus erstmals auch Auswertungen zu Beschäftigten in pädagogischen Berufen außerhalb von früher Bildung, Schulen und Hochschulen vorgenommen.

Personal der Bildungseinrichtungen im Überblick

Im Jahr 2016 sind gut 2,4 Millionen Personen in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (687.300), an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (1.071.900) sowie an Hochschulen (663.500) beschäftigt (**Tab. B2-3web**). Dies entspricht 5,9 % aller Erwerbstätigen. Darin enthalten sind sowohl das pädagogische bzw. wissenschaftliche Personal als auch das sonstige Personal, wobei 78 % des in Bildungseinrichtungen tätigen Personals mit pädagogischen und wissenschaftlichen Aufgaben betraut sind.

Weiterhin steigende Anzahl beim Bildungspersonal

Die Zahl der im Bildungswesen Beschäftigten hat zwischen 2006 und 2016 kontinuierlich zugenommen (**Tab. B2-1A**, **Tab. B2-3web**). Dieser Zuwachs ist in erster Linie auf die frühe Bildung und die Hochschulen zurückzuführen. Mit 2 % ist der prozentuale Zuwachs des Bildungspersonals im Schulbereich zwischen 2006 und 2016 eher niedrig. Dies ist auf die rückläufigen Schülerzahlen zurückzuführen (vgl. **D1**). Den größten prozentualen Zuwachs haben Kindertageseinrichtungen und Tagespflege mit 62 % sowie die Hochschulen mit 39 % zu verzeichnen, wobei dort das Drittmittelpersonal überdurchschnittlich stark gestiegen ist. Der Zuwachs des pädagogischen und wissenschaftlichen Personals spiegelt die Expansion der Hochschulen (vgl. **F3**) und den Ausbau der frühen Bildung sowie deren höhere Inanspruchnahme wider (vgl. **C2**).

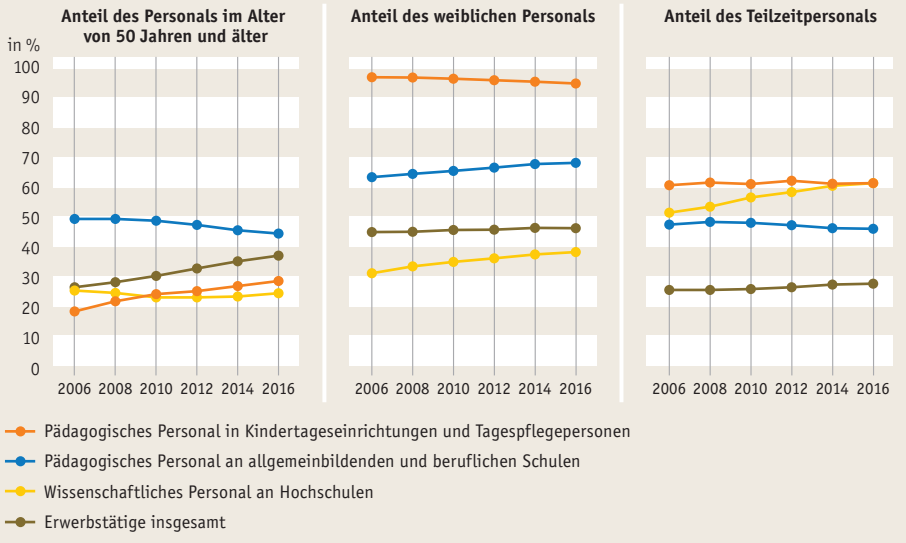
Struktur des pädagogischen und wissenschaftlichen Personals

Hoher Anteil an Frauen und Teilzeitbeschäftigten im Bildungsbereich

Während im Jahr 2016 der Anteil der ab 50-Jährigen am pädagogischen und wissenschaftlichen Personal bereichsübergreifend mit 36 % annähernd gleich groß ist wie bei den Erwerbstätigen insgesamt, ergeben sich für die Zusammensetzung nach Geschlecht und Beschäftigungsumfang erhebliche Unterschiede. Der Anteil des weiblichen pädagogischen und wissenschaftlichen Personals liegt mit 70 % deutlich über dem aller Erwerbstätigen (47 %). Auch der Anteil der in Teilzeit Beschäftigten am pädagogischen und wissenschaftlichen Personal liegt mit 54 % höher als bei den Erwerbstätigen insgesamt (28 %) (**Tab. B2-4web**, **Tab. B2-5web**, **Tab. B2-6web**).

Ein noch differenzierteres Bild ergibt sich durch die Betrachtung der verschiedenen Bildungsbereiche. Während der Anteil der ab 50-Jährigen in der frühen Bildung (29 %) und an den Hochschulen (25 %) niedrig ist, ist er bei den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen mit 45 % sehr hoch. Durch diese Altersstruktur bedingt und durch den weiterhin steigenden Bedarf an Personal insbesondere in der frühen Bildung wird die Personaldeckung auch in Zukunft eine große Herausforderung darstellen (vgl. **D1**, **C2**). In der frühen Bildung liegt der Anteil der ab 50-Jährigen in den ostdeutschen Flächenländern mit über 35 % deutlich höher als in den restlichen Ländern. An den Schulen besitzt Hamburg mit 36 % den niedrigsten und Thüringen mit 63 % den höchsten Anteil. Entsprechend wird der Personalbedarf in diesen Ländern in

Abb. B2-1: Struktur des pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personals in öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen 2006 bis 2016 nach Alter, Geschlecht und Arbeitszeit im Vergleich zu allen Erwerbstätigen (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungspersonalrechnung, Mikrozensus → ***Tab. B2-1A***

den kommenden Jahren besonders hoch liegen. Insgesamt ist der Anteil der ab 50-Jährigen zwischen 2006 und 2016 in den Schulen um 5 Prozentpunkte zurückgegangen, während er in der frühen Bildung im gleichen Zeitraum kontinuierlich gestiegen ist (insgesamt um 10 Prozentpunkte), wenn auch von einem deutlich niedrigeren Niveau aus (**Tab. B2-4web**).

Rückläufiger Anteil der ab 50-Jährigen in Schulen

Der Anteil des weiblichen pädagogischen und wissenschaftlichen Personals variiert sehr stark zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen. Während in der frühen Bildung mit 95 % überwiegend Frauen beschäftigt sind und der Anteil an den Schulen mit 68 % ebenfalls überdurchschnittlich hoch ist, sind Frauen an den Hochschulen mit nur 38 % unterrepräsentiert. Der Anteil der Männer in der frühen Bildung liegt in den Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg mit annähernd 10 % etwas höher als in den Flächenländern. An den Schulen ist der Anteil der Frauen in den ostdeutschen Flächenländern mit 75 bis 78 % besonders hoch (**Tab. B2-5web**).

Steigender Anteil an Frauen in Hochschulen und Schulen

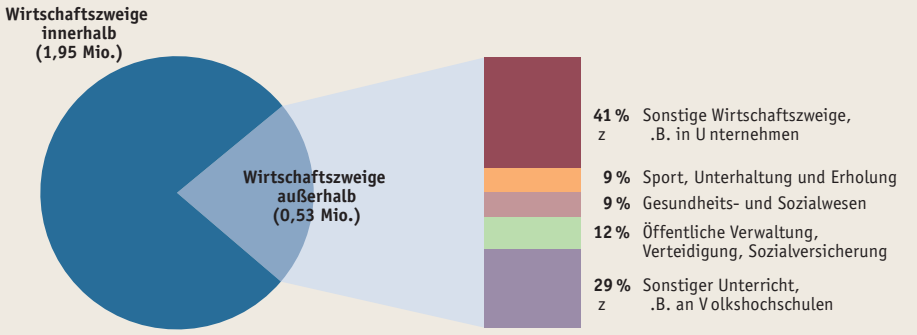
Der Anteil des in Teilzeit beschäftigten pädagogischen und wissenschaftlichen Personals liegt mit 62 % in der frühen Bildung und ebenfalls 62 % an den Hochschulen deutlich über dem Anteil an Schulen (46 %). Der hohe Anteil in den Hochschulen ist dabei auch darauf zurückzuführen, dass viele Promovierende dort in Teilzeit arbeiten (**Tab. B2-6web**).

Bildungspersonal außerhalb früher Bildung, Schulen und Hochschulen

Außerhalb von früher Bildung, Schulen und Hochschulen findet sich ebenfalls ein vielfältiges Bildungsangebot. Hierzu sind unter anderem Volkshochschulen, jugendkulturelle Einrichtungen, Musik- und Sportschulen sowie weitere Teile der Weiterbildung zu zählen. Die folgenden Analysen zeigen, dass pädagogische Berufe nicht nur in Bildungseinrichtungen, sondern auch darüber hinaus in beträchtlichem Umfang ausgeübt werden. Insgesamt gingen im Jahr 2015 gut 1,9 Millionen Personen einem pädagogischen Beruf Ⓜ in einem Wirtschaftszweig innerhalb und 535.000 Personen einem pädagogischen Beruf in einem Wirtschaftszweig außerhalb von früher Bildung, Schulen und Hochschulen nach (**Tab. B2-2A**). Als pädagogisch werden solche Berufe

Ca. 0,5 Mio. Personen mit pädagogischen Berufen in Wirtschaftszweigen außerhalb von früher Bildung, Schulen und Hochschulen

Abb. B2-2: Anzahl Beschäftigter mit pädagogischen Berufen in Wirtschaftszweigen (WZ) innerhalb und außerhalb früher Bildung, Schulen und Hochschulen 2015 nach den wichtigsten Wirtschaftszweigen, in denen diese Personen tätig sind



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus → ***Tab. B2-2A***

definiert, die einen erzieherischen, lehrenden oder forschenden Schwerpunkt beinhalten. Von denjenigen mit einem pädagogischen Beruf außerhalb der genannten Bildungseinrichtungen sind 29 % im Bereich „Sonstiger Unterricht", wie zum Beispiel der Erwachsenen- und Weiterbildung, tätig (**Abb. B2-2**). Der Anteil der ab 50-Jährigen liegt außerhalb von früher Bildung, Schulen und Hochschulen mit 42 % über dem Anteil innerhalb (37 %), wodurch der Personalbedarf hier in Zukunft noch höher liegen wird (**Tab. B2-11web**). Auch der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an den Personen mit pädagogischen Berufen liegt mit 18 % um 7 Prozentpunkte höher als innerhalb von früher Bildung, Schulen und Hochschulen und erreicht damit annähernd den Anteil bei den Erwerbstätigen insgesamt (**Abb. B2-3web**).

Methodische Erläuterungen

Bildungspersonal
Unter Bildungspersonal werden hier das in öffentlichen und privaten Einrichtungen des Bildungswesens beschäftigte Personal sowie Tagespflegepersonen verstanden. Dies umfasst sowohl das pädagogische bzw. wissenschaftliche als auch das sonstige Personal. Zum pädagogischen bzw. wissenschaftlichen Personal zählen Tagespflegepersonen, das im Gruppendienst tätige Personal in Kindertageseinrichtungen (ohne Personen in Berufsausbildung), Lehrkräfte und unterstützendes Personal an Schulen (u. a. Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Sozialarbeiterinnen und -arbeiter) sowie das wissenschaftliche und künstlerische Personal an Hochschulen. Zum sonstigen Personal zählen das Leitungs-, Verwaltungs- und hauswirtschaftliche/technische Personal an Kindertageseinrichtungen, Personal an Schulen unterhalb der Vergütungs- bzw. Besoldungsgruppe E9 bzw. A9 sowie das Verwaltungs- und technische Personal an Hochschulen (ohne Personen in Berufsausbildung). Abweichungen zu **C4** entstehen aufgrund von unterschiedlichen Abgrenzungen des Personals.

Bildungspersonalrechnung
Die Bildungspersonalrechnung weist Angaben zum haupt- und nebenberuflichen Bildungspersonal über alle Bildungsbereiche einheitlich und überschneidungsfrei nach. Derzeit umfassen die Daten das Personal in Kindertageseinrichtungen, an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, an Schulen des Gesundheitswesens, an Hochschulen (einschließlich Hochschulkliniken) sowie Tagespflegepersonen. Hierfür werden Angaben aus der Kinder- und Jugendhilfestatistik, der Hochschulstatistik der Personalstandstatistik des öffentlichen Dienstes sowie Angaben der KMK zusammengeführt. Durch die Nichtberücksichtigung von Auszubildenden, Praktikanten und sonstigen Hilfskräften unterscheidet sich die Anzahl des Personals an Hochschulen von den in **F3** berichteten Zahlen.

Pädagogische Berufe innerhalb und außerhalb von früher Bildung, Schulen und Hochschulen
Die Ermittlung des Bildungspersonals mit pädagogischen Berufen innerhalb und außerhalb von früher Bildung, Schulen und Hochschulen erfolgt auf Basis des Berufsmerkmals (Klassifikation der Berufe, KldB) und des Wirtschaftszweigs (WZ) der hauptsächlichen Tätigkeit im Mikrozensus. Pädagogische Berufe außerhalb von früher Bildung, Schulen und Hochschulen sind z. B. Lehrtätigkeiten an Volkshochschulen, an Musikschulen oder in der Weiterbildung in Unternehmen. Berufe wie Sozialpädagogik und soziale Arbeit werden dabei nicht berücksichtigt. Die Wirtschaftszweige innerhalb von früher Bildung, Schulen und Hochschulen umfassen „Kindergärten und Vorschulen", „Grundschulen", „weiterführende Schulen" und den „tertiären und postsekundaren, nichttertiären Unterricht". Außerhalb von früher Bildung, Schulen und Hochschulen wurden die Wirtschaftszweige abgebildet, in denen die meisten Personen mit pädagogischen Berufen tätig sind. Aufgrund methodischer Unterschiede sind die Ergebnisse nur eingeschränkt mit der Bildungspersonalrechnung vergleichbar.

Bildungsausgaben

Zuletzt im Bildungsbericht 2016 als B3

Die Bildungsausgaben Ⓜ stellen die dem Bildungssystem zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen dar. Aufgrund ihres großen Einflusses auf die Gestaltung der Bildungsprozesse sind die Ausstattung des Bildungswesens mit Finanzmitteln, deren Verteilung auf die einzelnen Bildungsbereiche und die Finanzierungsbeiträge durch Bund, Länder, Gemeinden und den privaten Bereich wichtige Aspekte in der aktuellen bildungspolitischen Diskussion.

Bildungsausgaben im Überblick

2015: Anteil der Bildungsausgaben am BIP 6,4 %

Die öffentlichen und privaten Ausgaben für Bildung, Forschung und Wissenschaft werden im Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft Ⓜ zusammengefasst und nach Teilbudgets gegliedert. 2015 wurden in Deutschland 274,1 Milliarden Euro für Bildung, Forschung und Wissenschaft ausgegeben (9,0 % des BIP). Nach vorläufigen Berechnungen stiegen die Ausgaben 2016 auf 281,7 Milliarden Euro (9,0 % des BIP). 2015 entfielen 194,9 Milliarden Euro (6,4 % des BIP) der Budgetausgaben und im Folgejahr 200,1 Milliarden Euro (6,4 % des BIP) auf Bildung (**Tab. B3-1A**, **Tab. B3-2A**).

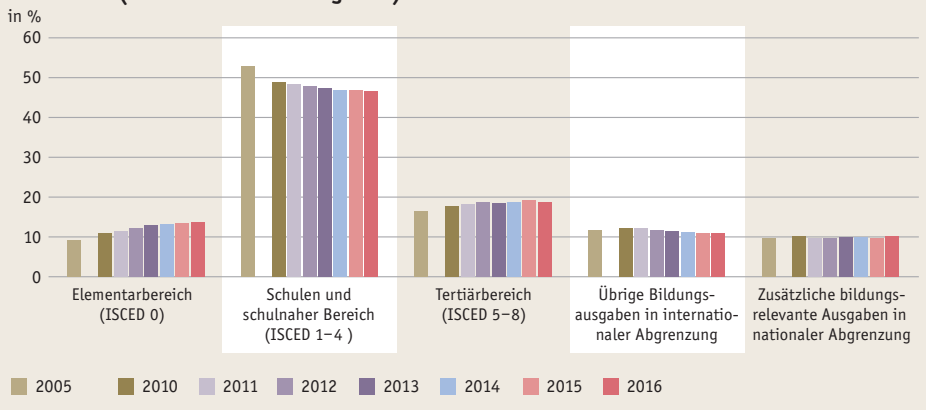
Im Zeitraum von 2005 bis 2016 haben sich die öffentlich und privat finanzierten Ausgabenanteile zwischen den Bildungsbereichen verschoben. Die Ausgaben für Schulen und den schulnahen Bereich dominieren zwar nach wie vor, jedoch stiegen im gleichen Zeitraum die Ausgabenanteile für den Tertiärbereich von 17 % auf 19 % und im Elementarbereich von 9 % auf 14 % (**Abb. B3-1**).

Bildungsausgaben nach finanzierenden Sektoren

Öffentliche Haushalte finanzieren vier Fünftel der Bildungsausgaben

Die Bildungsausgaben in Deutschland werden überwiegend vom öffentlichen Bereich finanziert. Im Jahr 2015 wurden rund vier Fünftel der Bildungsausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden aufgebracht, das restliche Fünftel von Privathaushalten, Organisationen ohne Erwerbszweck und Unternehmen sowie vom Ausland (**Abb. B3-3A**, **Abb. B3-4A**, **Tab. B3-1A**). Der Bund finanzierte 10 % der Bildungsausgaben, die Länder 53 % und die Gemeinden 16 %. Im Elementarbereich, in der beruflichen Bildung und in der Weiterbildung sind private Haushalte, Organisationen ohne Erwerbszweck und Unternehmen traditionell stärker an der Finanzierung beteiligt. Das Bildungsangebot im Schul- und Hochschulbereich wird hingegen überwiegend öffentlich finanziert.

Abb. B3-1: Anteil der Bildungsausgaben 2005, 2010 bis 2016 nach Bildungsbereichen (in % der Gesamtausgaben)*



* *Vgl. Anmerkungen zu* ***Tab. B3-1A****.*

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft 2015/16

→ ***Tab. B3-7web***

Im Jahr 2015 wurden so 87 % der Ausgaben der Schulen und 83 % der Ausgaben des Tertiärbereichs (einschließlich Forschung und Entwicklung an Hochschulen) von Bund, Ländern und Gemeinden getragen. Im Elementarbereich spielt die Finanzierung durch die Gemeinden mit 51 % eine große Rolle. Die betriebliche Ausbildung im dualen System (76 %) sowie die betriebliche Weiterbildung (90 %) werden in wesentlichen Teilen privat finanziert.

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Bildungsausgaben des Bundes um rund eine Milliarde Euro gestiegen. Dies liegt insbesondere am BAföG, das der Bund seit 2015 komplett finanziert. Zudem stellt er für die Jahre 2015 bis 2020 mit dem Sondervermögen Kommunalinvestitionsförderungsfonds finanzschwachen Kommunen 3,5 Milliarden Euro zur Verfügung. Bereits in der abgelaufenen Legislaturperiode wurde das Sondervermögen um weitere 3,5 Milliarden Euro aufgestockt, die ausschließlich für die Sanierung, den Umbau und die Erweiterung von Schulgebäuden vorgesehen sind. Zudem wurde im Jahr 2017 das Sondervermögen Kinderbetreuungsausbau ergänzt. Für die Jahre 2017 bis 2020 wird das Sondervermögen um insgesamt 1,1 Milliarden Euro aufgestockt (Statistisches Bundesamt, 2017).

Ausgaben je Bildungsteilnehmerin und -teilnehmer an öffentlichen Bildungseinrichtungen

Ausgaben je Schülerin und Schüler an öffentlichen Schulen seit 2005 um rund 41 % gestiegen

Die jährlichen Ausgaben je Bildungsteilnehmerin bzw. -teilnehmer Ⓜ setzen sich zusammen aus den Ausgaben für Personal, laufenden Sachaufwand sowie für Investitionen. Die Ausgaben an öffentlichen Schulen je Schülerin und Schüler betrugen 2015 durchschnittlich 6.900 Euro (**Tab. B3-3web**). Während an allgemeinbildenden Schulen 7.500 Euro ausgegeben wurden, waren es an beruflichen Schulen – bedingt durch den hohen Anteil des Teilzeitunterrichts in der dualen Ausbildung – 4.700 Euro (**Tab. B3-4web**, **Tab. B3-5web**). Die Ausgaben je Schülerin und Schüler an öffentlichen Schulen sind im Zeitraum von 2005 bis 2015 von 4.900 Euro auf 6.900 Euro gestiegen. Die Erhöhung der durchschnittlichen Ausgaben pro Kopf lässt sich auch auf die in diesem Zeitraum rückläufigen Schülerzahlen zurückführen. Zu berücksichtigen ist, dass eine lineare Anpassung der Ausgaben an die Entwicklung der Schülerzahlen aufgrund der Unter- und Obergrenzen für Klassengrößen und personalrechtlicher Regelungen kurzfristig nicht zu realisieren ist. Darüber hinaus haben aber auch bildungspolitische Entscheidungen (z. B. Ganztagsschulen) zu Mehrausgaben geführt.

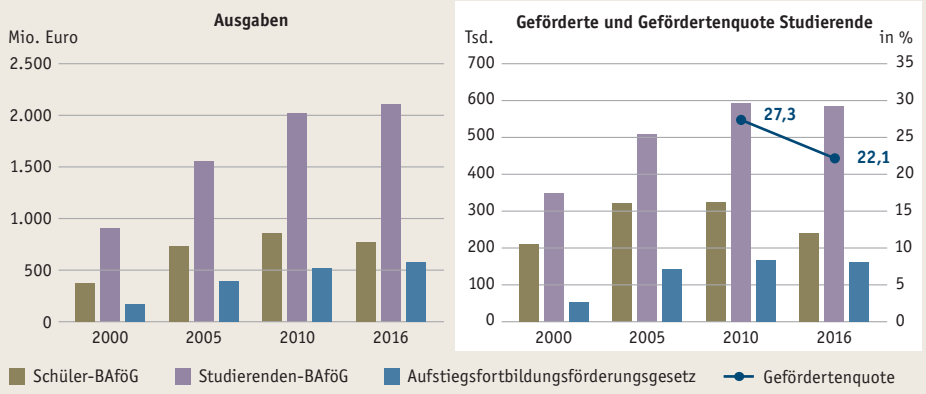
2015 betrugen die Ausgaben je Studierenden an öffentlichen Hochschulen für Forschung und Lehre (FuE) 13.600 Euro – ohne Berücksichtigung der Ausgaben für FuE an Hochschulen waren es 7.600 Euro. Zwischen 2005 und 2015 sind die Ausgaben je Studierenden an öffentlichen Hochschulen um 1.900 Euro gestiegen (2005: 11.700 Euro). Diese Ausgaben werden beeinflusst von der Fächerstruktur, der Hochschulart, der Auslastung der Hochschulkapazitäten sowie der Forschungsintensität.

Bildungsförderung

Im Jahr 2016 erhielten 584.000 Studierende BAföG-Leistungen in Höhe von insgesamt 2,1 Milliarden Euro (**Abb. B3-2**, **Tab. B3-6web**). Entsprechend dem BAföG-Bericht der Bundesregierung sank die Gefördertenquote von 27 % (2010) auf 22 % im Jahr 2016. Durchschnittlich erhielten die geförderten Studierenden 2016 464 Euro monatlich.

Weiterhin wurden 239.000 Schülerinnen und Schüler durch BAföG gefördert. Insgesamt beliefen sich die Ausgaben hier auf 0,8 Milliarden Euro und einen monatlichen durchschnittlichen Förderbetrag von 435 Euro pro Kopf (**Tab. B3-6web**). In den letzten 6 Jahren sind die Ausgaben für BAföG für Schülerinnen und Schüler um 83 Millionen Euro zurückgegangen, insbesondere wegen der rückläufigen Zahl der Geförderten. Personen, die eine Fachschule, einen Meister- oder Technikerlehrgang

Abb. B3-2: Finanzieller Aufwand für BAföG und AFBG und Gefördertenzahlen



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Ausbildungsförderung nach dem Ausbildungsförderungsgesetz (BAföG) und Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG), Einundzwanzigster Bericht nach § 35 des Bundesausbildungsförderungsgesetzes zur Überprüfung der Bedarfssätze, Freibeträge sowie Vomhundertsätze und Höchstbeträge nach § 21 Absatz 2

→ Tab. B3-6web

besuchen, können nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG)Ⓜ gefördert werden, im Jahr 2016 waren es 162.000 Personen. Insgesamt wurden dafür 0,6 Milliarden Euro aufgewendet.

2016: 2,9 Mrd. Euro für BAföG-Leistungen

Bildungsausgaben für Neuzugewanderte

Der Bildungsbereich schafft die Grundlagen für eine erfolgreiche Integration von Neuzugewanderten sowie Schutz- und Asylsuchenden. Nicht nur der Bund, sondern auch die Länder und Gemeinden haben ihre Bemühungen für die Integration verstärkt und ihre bildungsnahen Ausgaben für Zugewanderte erhöht. Die stark gestiegene Zahl an Neuzugewanderten in den Jahren 2015 und 2016 lässt sich jedoch nicht vollständig an den Bildungsausgaben ablesen, da diese nicht separat ausgewiesen werden. Im Bundeshaushalt einzeln nachgewiesen werden hingegen Integrationskurse. Die hierfür veranschlagten Mittel verdoppelten sich von 244 Millionen Euro 2014 auf 510 Millionen Euro 2016. Zudem stellte die Bundesagentur für Arbeit im Jahr 2016 für Maßnahmen zur Erlangung der ersten Kenntnisse der deutschen Sprache mit Einstiegskursen 310 Millionen Euro zur Verfügung (Statistisches Bundesamt, 2017).

Ⓜ Methodische Erläuterungen

Bildungsausgaben
Bildungsausgaben umfassen Ausgaben für Personal (einschl. Beihilfen und Sozialversicherungsbeiträgen), Sachaufwand, Investitionsausgaben und unterstellte Sozialbeiträge für die Altersversorgung der im Bildungsbereich aktiven Beamtinnen und Beamten nach dem Konzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Nicht enthalten sind Abschreibungen, Finanzierungskosten, Ausbildungsvergütungen, Personalausfallkosten der Weiterbildungsteilnehmenden im Rahmen der betrieblichen Weiterbildung und die Versorgungszahlungen für im Ruhestand befindliche ehemalige Beschäftigte des Bildungsbereichs. Im Rahmen der Bildungsförderung werden u. a. öffentliche Ausgaben für BAföG, Umschulungen und Schülerbeförderung nachgewiesen. Falls nicht unmittelbar erwähnt, werden die Ausgaben in den jeweiligen Preisen angegeben.

Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft
Das Bildungsbudget zeigt in einer Gesamtschau Bildungsausgaben in internationaler und nationaler Abgrenzung. Im Bildungsbericht werden die Finanzierungsbeiträge der Gebietskörperschaften unter Berücksichtigung des Zahlungsverkehrs („Initial Funds“) dargestellt – siehe Details dazu im Bildungsfinanzbericht.

Ausgaben je Bildungsteilnehmerin bzw. -teilnehmer
Bei dieser Kennzahl werden die öffentlichen Ausgaben (inkl. unterstellter Sozialbeiträge für aktives verbeamtetes Personal) für die öffentlichen Bildungseinrichtungen (Schulen, Hochschulen) auf die jeweiligen Bildungsteilnehmenden bezogen.

Leistungen nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG)
Zur Förderung von Aufstiegsfortbildungen von Berufsqualifizierten besteht seit 1996 ein eigenes Gesetz, das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG). Diese Förderung soll Nachwuchskräften helfen, ihre Weiterbildung für einen Fortbildungsabschluss zu finanzieren, der einen beruflichen Aufstieg ermöglicht.

Zuletzt im Bildungsbericht 2016 als B4

Bildungsbeteiligung

Die Bildungsbeteiligung wirkt sich auf die politische, kulturelle und soziale Teilhabe aus und liefert einen wichtigen Beitrag zu den persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten der Bildungsteilnehmenden. Die Minimierung von Ungleichheiten ist daher ein wichtiges bildungspolitisches Ziel. In diesem Indikator ist jedoch zu berücksichtigen, dass ein längerer Verbleib im Bildungssystem nicht automatisch mit höheren Qualifikationen einhergeht.

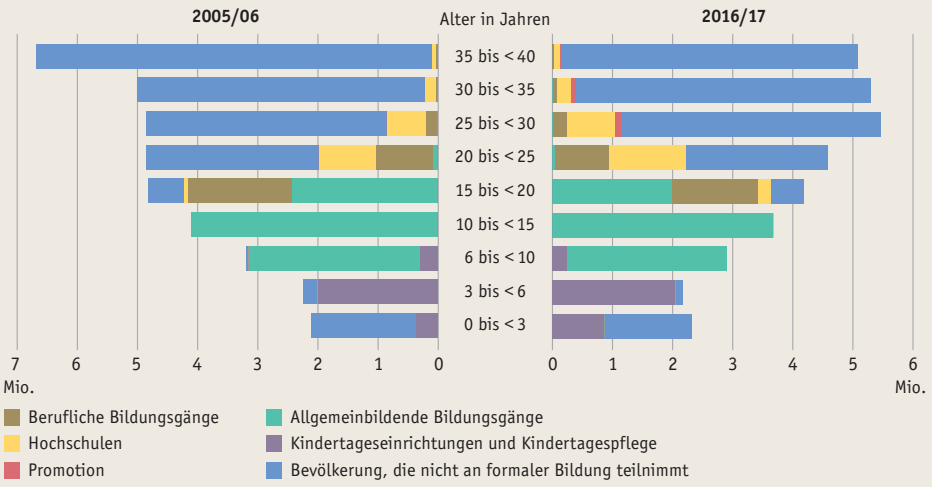
Struktur der Bildungsbeteiligung in Deutschland

Mehr Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer insbesondere in der frühen Bildung und an den Hochschulen

Im Jahr 2016 nutzen 17,1 Millionen Personen die Bildungsangebote in der frühen Bildung, in allgemeinbildenden und beruflichen Bildungsgängen sowie an Hochschulen (**Tab. B4-1A**, **Tab. B4-3web**). Die Anzahl der Personen in Bildung steigt seit 2009 wieder leicht an. Diese Entwicklung verläuft jedoch nicht gleichmäßig über alle Bildungsbereiche hinweg. In der frühen Bildung ist seit 2005 jährlich ein durchschnittlicher prozentualer Zuwachs der Bildungsteilnehmenden im Alter von unter 3 Jahren von 8 % zu verzeichnen, der Anstieg begann jedoch schon früher (vgl. **H5**). Ebenfalls deutlich gestiegen ist in diesem Zeitraum die Anzahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer im tertiären Bereich mit einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von 3,4 %. Diese Entwicklung spiegelt deutlich den Ausbau der frühen Bildung (vgl. **C2**) und die gestiegene Studienplatznachfrage (vgl. **F2**) wider.

Neben diesen gesellschaftlichen Trends wirken sich aber auch die größeren Jahrgangsstärken aus (vgl. **A1**). Die Anzahl von Kindern zwischen 3 Jahren und dem Schuleintritt in Bildungseinrichtungen steigt seit 2012 wieder an, seit 2014 zeitlich versetzt auch leicht die Anzahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Primarbereich. Die Zahl der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Sekundarbereich II liegt im Jahr 2016 erstmals wieder über dem Vorjahreswert. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich der zu beobachtende Anstieg in der frühen Bildung und im Primarbereich im Sekundarbereich weiter fortsetzen wird (Rauschenbach, Schilling & Meiner-Teubner, 2017).

Abb. B4-1: Bevölkerung sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Bildungseinrichtungen* 2005/06 und 2016/17 nach Bereichen und Alter (in Mio.)



* *Ohne Berufsakademien, da für diese kein Alter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgewiesen wird. Promovierende wurden erst ab 2013/14 separat erfasst.*

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Schulstatistik, Hochschulstatistik, Bevölkerungsstatistik

→ *Tab. B4-1A*

Die Bildungsbeteiligungsquote der unter 3-Jährigen ist seit 2005 deutlich angestiegen und liegt im Jahr 2016 22 Prozentpunkte über dem Ausgangsniveau. Die Bildungsbeteiligungsquote der 3- bis unter 6-Jährigen hat sich im gleichen Zeitraum um 5 Prozentpunkte erhöht und erreicht 2016 95 % (**Tab. B4-4web**, **Tab. B4-5web**). Mit zunehmendem Alter und Ende der Schulpflicht sinkt zwar nach wie vor die Bildungsbeteiligungsquote von 90 % bei den 16- bis unter 19-Jährigen auf 21 % bei den 25- bis unter 30-Jährigen. Allerdings sind seit 2005 die Bildungsbeteiligungsquoten der älteren Jahrgänge kontinuierlich gestiegen und liegen im Jahr 2016 bei den 19- bis unter 25-Jährigen mit 52 % über dem Ausgangsniveau (47 %) und bei den 25- bis unter 30-Jährigen mit 21 % erheblich über dem Ausgangsniveau (15 %) (**Tab. B4-4web**, **Tab. B4-5web**).

Bildungsbeteiligungsquote der unter 3-Jährigen in den ostdeutschen Flächenländern besonders hoch

Soziale Disparitäten in der Bildungsbeteiligung

Die Minimierung von sozialen Disparitäten bleibt ein wichtiges bildungspolitisches Ziel, auch vor dem Hintergrund optimaler Ausschöpfung von Bildungspotenzialen in der Bevölkerung. Die Bildungsbeteiligungsquote der 16- bis unter 30-Jährigen mit Migrationshintergrund liegt 2016 mit 47 % unter der Beteiligung von Personen ohne Migrationshintergrund (50 %). Besonders groß ist die Differenz bei den 19- bis unter 25-Jährigen. Hier liegt die Beteiligungsquote der Personen mit Migrationshintergrund 7 Prozentpunkte niedriger. Zu beachten ist, dass die Beteiligungsquote darüber hinaus auch nach Art der Bildungseinrichtungen variiert, aber auch die Berücksichtigung der Herkunftsstaaten der 16- bis unter 30-Jährigen ergibt ein weit differenzierteres Bild. Besonders niedrig ist die Bildungsbeteiligungsquote bei Personen mit Migrationshintergrund aus Ungarn (26 %) sowie Rumänien und Bulgarien (27 %). Eher niedrig ist die Quote von Personen aus Syrien, dem Irak und Afghanistan mit 35 %. Besonders hoch ist sie dagegen bei Personen amerikanischer (62 bis 65 %), ukrainischer (57 %), nordafrikanischer (53 %), iranischer (53 %) und türkischer (52 %) Herkunft (**Tab. B4-6web**).

Bildungsbeteiligungsquote von Personen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich deutlich nach Herkunftsstaaten

Insgesamt 18 % der Personen im Alter von 16 bis unter 30 Jahren besuchen 2016 eine Hochschule. Die Beteiligung von Personen mit Migrationshintergrund liegt dabei mit 15 % deutlich niedriger als der Durchschnitt, unterscheidet sich jedoch ebenfalls stark je nach Herkunftsstaat. Besonders niedrig liegt die Beteiligung mit unter 10 % der Personen aus den Staaten Kroatien, Rumänien und Bulgarien, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo sowie Syrien, Irak und Afghanistan (**Tab. B4-7web**). Eine besondere Gruppe der Zugewanderten stellen Schutz- und Asylsuchende dar. Nach der Ankunft in Deutschland steht der Spracherwerb häufig an erster Stelle. Entsprechend nehmen viele der Schutz- und Asylsuchenden an Sprachmaßnahmen teil, aber auch die Beteiligung am regulären Bildungssystem spielt grundsätzlich eine Rolle: 7 Prozent der männlichen und 2 Prozent der weiblichen Schutz- und Asylsuchenden gaben an, zum Zeitpunkt der Befragung 2016 eine schulische oder berufliche Ausbildung zu durchlaufen (BAMF, 2018).

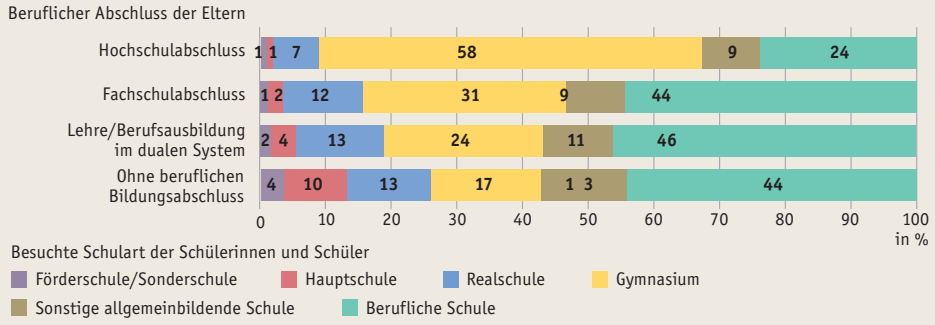
Herkunftsbedingte Unterschiede werden auch bei der Betrachtung der Verteilung von Schülerinnen und Schülern auf die verschiedenen Schularten deutlich (**Tab. B4-2A**, **B4-8web**). Schülerinnen und Schüler im Alter ab 15 Jahren besuchen 2016 desto häufiger eine allgemeinbildende als eine berufliche Schule, je höher der berufliche Abschluss der Eltern ist. Während Kinder dieser Altersgruppe von Eltern mit Hochschulabschluss zu 76 % eine allgemeinbildende Schule besuchen, gilt dies nur für 54 % der Kinder von Eltern mit einer Berufsausbildung oder einem vergleichbaren Abschluss (**Abb. B4-2**, vgl. **D1**).

Besuchte Schularten unterscheiden sich nach sozialer Herkunft

Bildungsbeteiligung nach Kreistypen

Die Bildungsbeteiligungsquoten von Personen im Alter von 16 bis unter 30 Jahren unterscheiden sich nach Kreistypen (**B1**). Deutlich wird insbesondere der Unterschied

Abb. B4-2: Besuchte Schulart von Schülerinnen und Schülern im Alter ab 15 Jahren 2016 nach höchstem beruflichem Abschluss der Eltern



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2016 → ***Tab. B4-2A***

zwischen eher ländlichen und städtischen Räumen sowie zwischen eher strukturstarken oder strukturschwachen Regionen (**Tab. B4-9web**). Während bei den 16- bis unter 19-Jährigen nur geringe Unterschiede zwischen den Kreistypen zu beobachten sind, sind die Unterschiede bei den 19- bis unter 25-Jährigen sowie bei den 25- bis unter 30-Jährigen deutlich ausgeprägter. In den überwiegend ostdeutschen Landkreisen und ostdeutschen kreisfreien Städten, die durch einen starken Bevölkerungsrückgang und eine eher hohe Arbeitslosenquote geprägt sind (Kreistyp 3), liegt die Bildungsbeteiligung mit 47 % bei den 19- bis unter 25-Jährigen und mit 11 % bei den 25- bis unter 30-Jährigen signifikant niedriger als in allen anderen Kreistypen. Besonders hoch ist die Bildungsbeteiligung in kreisfreien Städten, die gleichzeitig durch eine hohe Arbeitsplatzdichte und hohe Arbeitslosigkeit geprägt sind (Kreistyp 4), und in Großstädten, die in der Regel auch Hochschulstandorte sind (Kreistyp 5). Die unterschiedlichen Bildungsbeteiligungsquoten spiegeln die vorhandene Bildungsinfrastruktur in den Kreisen wider (**B1**).

Niedrigere Bildungsbeteiligung in ostdeutschen Landkreisen und Kreisstädten

Bildungsbeteiligung im europäischen Vergleich

EU-Benchmarks im Bereich der „frühzeitigen Schulabgängerinnen und -abgänger" und des lebenslangen Lernens noch nicht erreicht

Die EU definiert im Rahmen ihrer „Europa-2020-Strategie für Beschäftigung und Wachstum" (ET2020) 3 Benchmarks, die auf die Bildungsbeteiligung abzielen. Der Anteil der „frühzeitigen Schulabgängerinnen und -abgänger" Ⓜ liegt im Jahr 2016 mit 10,3 % wieder leicht über dem europäischen Zielwert von 10 % und nahe dem europäischen Durchschnitt von 10,7 % (**Tab. B4-10web**). Die Beteiligung an früher Bildung von Kindern im Alter von 4 Jahren bis zum Schuleintritt schwankt stark zwischen den verschiedenen Staaten. Deutschland gehört 2016 mit einem Anteil von 97 % zu den Mitgliedstaaten der EU, die das EU-Ziel von 95 % bereits erreicht haben, erstmalig im Jahr 2008 (**Tab. B4-11web**). Dagegen konnten bisher nur 7 Mitgliedstaaten das gesetzte Ziel erreichen, dass sich 15 % der erwachsenen Bevölkerung am lebenslangen Lernen beteiligen (Teilnahme an Maßnahmen der allgemeinen und beruflichen Bildung in den letzten 4 Wochen). Deutschland liegt mit 8,5 % unter dem Zielwert und dem EU-Durchschnitt von 10,8 % (**Tab. B4-12web**).

Ⓜ Methodische Erläuterungen

Risikolagen
Risikolagen sind wie folgt definiert: Beide Eltern (oder das alleinerziehende Elternteil) sind erwerbslos oder Nichterwerbspersonen, beide Eltern (oder das alleinerziehende Elternteil) haben höchstens einen Bildungsabschluss unterhalb von ISCED 3, oder die Familie verfügt über ein Einkommen unterhalb der 60 % des Familienäquivalenzeinkommens, welches auf Basis des Familieneinkommens ermittelt wird. Das Äquivalenzeinkommen dient zur Berechnung der Armutsgefährdungsgrenze und ist eine Größe, die das Einkommen von Haushalten vergleicht (vgl. Methodische Erläuterungen zu **A4**).

Frühzeitige Schulabgängerinnen und -abgänger
„Frühe Schulabgängerinnen und -abgänger" sind Personen im Alter von 18 bis 24 Jahren, die sich nicht oder nicht mehr in (Aus-)Bildung oder Weiterbildung befinden und nicht über einen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügen.

Bildungsstand der Bevölkerung

Zuletzt im Bildungsbericht 2016 als B5

Der Bildungsstand einer Person kann entweder anhand ihrer erreichten formalen Bildungsabschlüsse oder anhand ihrer Kompetenzen gemessen werden. Er ist sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene ein Schlüsselfaktor, da er die Zugangsmöglichkeiten zu weiterführender Bildung und die Erwerbschancen eines Individuums beeinflusst. Aus volkswirtschaftlicher Sicht stellt ein hoher Bildungsstand der Bevölkerung eine Grundvoraussetzung für Innovationsfähigkeit dar und ist ein entscheidender gesellschaftlicher Wettbewerbsfaktor.

Bildungsabschlüsse nach Alter und Geschlecht

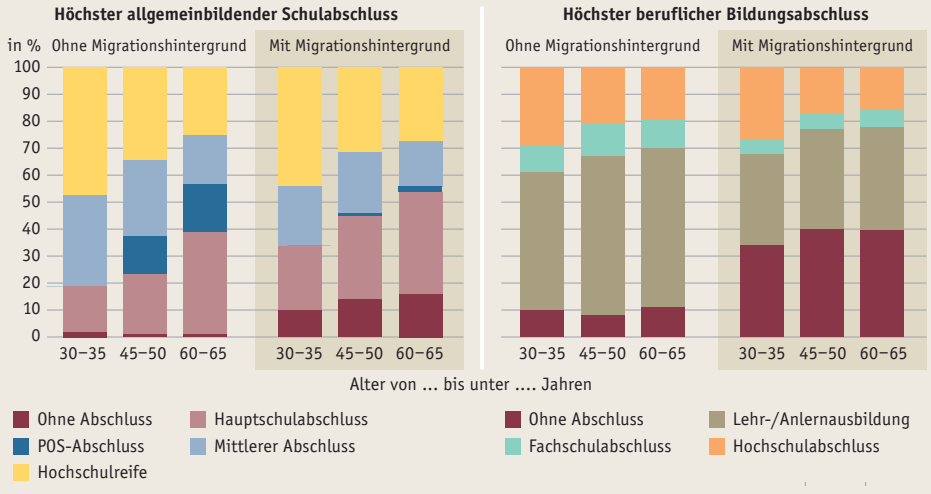
Bildungsstand der Bevölkerung steigt weiterhin deutlich an

Sowohl bei der Betrachtung der Entwicklung des Bildungsstandes der Gesamtbevölkerung in den letzten 10 Jahren (**Tab. B5-3web**, **Tab. B5-4web**) als auch beim Kohortenvergleich ist ein positiver Trend zu verzeichnen (**Abb. B5-1**, **Tab. B5-1A**, **Tab. B5-2A**). Der hohe Anteil junger Personen mit Hochschulzugangsberechtigung wirkt sich deutlich auf den Anteil in der Gesamtbevölkerung aus. Im Jahr 2006 verfügten 23 % der Bevölkerung ab 15 Jahren über eine Hochschulreife. Im Jahr 2016 sind es bereits 31 %. Deutlich zurückgegangen ist im gleichen Zeitraum der Anteil von Personen, die lediglich einen Hauptschulabschluss haben. Im Jahr 2006 verfügten 41 %, im Jahr 2016 hingegen 31 % über einen Hauptschulabschluss (**Tab. B5-3web**). Der Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen ist seit 2006 um 5 Prozentpunkte auf 17 % im Jahr 2016 gestiegen. Gleichzeitig geht der Anteil derjenigen mit einer Lehr-/Anlernausbildung weiterhin zurück (**Tab. B5-4web**).

Frauen der jüngeren Generation verfügen über höheren Bildungsstand als Männer

Die positive Entwicklung des Bildungsstandes unterscheidet sich nach den Geschlechtern. Während in den älteren Kohorten Männer über einen höheren Bildungsstand verfügen, kehrt sich das Verhältnis bei den 40- bis unter 45-Jährigen in Bezug auf die Hochschulreife um. Bei den 20- bis unter 25-Jährigen liegt der Anteil der Frauen mit Hochschulreife mit 56 % deutlich über dem der Männer (48 %) (**Tab. B5-1A**). In Bezug auf den Hochschulabschluss kehrt sich das Verhältnis bei den 30- bis unter 35-Jährigen um. In dieser Altersgruppe verfügen erstmals signifikant mehr Frauen als Männer über einen Hochschulabschluss (29 % gegenüber 27 %) (**Tab. B5-2A**).

Abb. B5-1: Bildungsabschlüsse der Bevölkerung 2016 nach ausgewählten Altersgruppen und Migrationshintergrund (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2016

→ ***Tab. B5-5web, Tab. B5-6web***

Bildungsstand nach Migrationshintergrund

Der Bildungsstand unterscheidet zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Beim Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen ist die Differenz vergleichsweise klein. Dagegen verfügt ein höherer Anteil von Personen mit Migrationshintergrund über keinen Berufsabschluss (**Abb. 5-1**, **Tab. B5-6web**). Bei Personen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich der Bildungsstand zudem stark nach Herkunftsstaaten und Zuzugsjahr (**Tab. B5-7web**). Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch, dass Personen mit Migrationshintergrund durchschnittlich 9 Jahre jünger sind als Personen ohne Migrationshintergrund (51 Jahre). Besonders jung sind dabei die jeweils Neuzugezogenen (31 Jahre in den Zuzugsjahren 2014 bis 2016). Der Unterschied im Bildungsstand ist also nicht ausschließlich durch den Migrationshintergrund, sondern auch durch das Alter bedingt: Zum einen haben jüngere Personen ihre berufliche Bildung häufig noch nicht abgeschlossen, zum anderen erreichen sie nach Abschluss tendenziell einen höheren Bildungsstand als ältere Generationen. Unter den seit 2000 Zugezogenen im Alter ab 15 Jahren finden sich mehr Hochschulabsolventinnen und -absolventen als im Bevölkerungsdurchschnitt (17 %), wobei der Anteil ab 2014 mit 23 % wieder unter dem der von 2010 bis 2013 Zugezogenen liegt (29 %). Durch die Neuzuwanderung ab 2014 steigt der Anteil der Personen mit Hochschulabschluss in der Bevölkerung also weiter an.

Höherer Anteil an Hochschulabsolventen …

Ein anderes Bild zeigt sich bei den Personen ohne Berufsabschluss. Hier liegt der Anteil bei den Zugewanderten ab 15 Jahren in allen Zuzugsjahren über 37 % und damit deutlich über dem Bevölkerungsdurchschnitt von 26 %. In den Zuzugsjahren von 2014 bis 2016 erreicht der Anteil mit 53 % seinen Höhepunkt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass er in der Mehrzahl der wichtigsten Herkunftsstaaten in diesen Jahren höher liegt. Während sich die Zahl der Zuwanderinnen und Zuwanderer für die meisten Herkunftsstaaten ab 2014 jedoch nur geringfügig verändert, steigt die Zahl aus den Ländern Syrien, Irak und Afghanistan im Vergleich zu den Vorjahren sehr stark an. Neben der Türkei (68 %) haben aber genau diese Länder den höchsten Anteil an Personen ohne Berufsabschluss (69 %). Durch die Neuzuwanderung steigt der Anteil der Personen ohne Berufsabschluss in der Bevölkerung ab 15 Jahren also insgesamt leicht an (**Tab. B5-7web**).

… und Personen ohne Berufsabschluss durch Neuzuwanderung

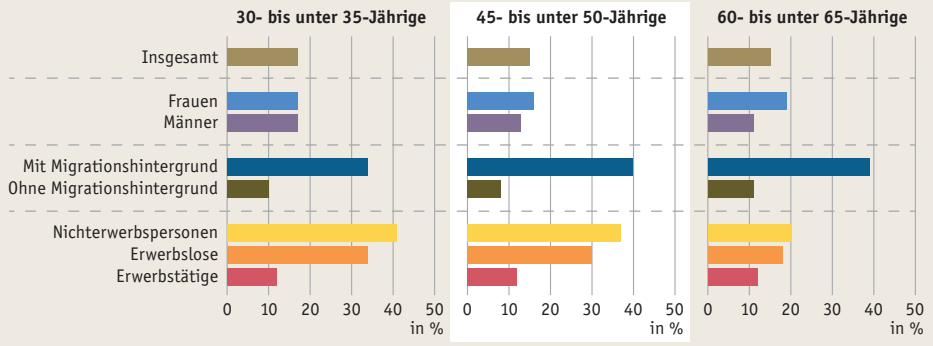
Eine besondere Gruppe der Zugewanderten stellen die Schutz- und Asylsuchenden dar. Dies gilt auch in Hinblick auf Bildung, da sie aufgrund der Umstände, unter denen sie ihren Herkunftsstaat verlassen haben, häufig ihre Bildungsbiografie vorzeitig abbrechen mussten. Das führt u. a. dazu, dass zwar 17 % der ab 18-Jährigen eine Hochschule besucht haben, aber nur 11 % auch tatsächlich einen Abschluss vorzuweisen haben. 76 % verfügen hingegen über keine Ausbildung (BAMF, 2018).

Bildungsstand im regionalen und internationalen Vergleich

Bildungsstand in städtischen Kreisen höher

Der Bildungsstand der Bevölkerung unterscheidet sich zudem nach Kreistypen (**B1**). Deutlich wird insbesondere der Unterschied zwischen eher ländlichen und städtischen Räumen sowie zwischen eher strukturstarken oder strukturschwachen Regionen (**Tab. B5-8web**, **Tab. B5-9web**, **Abb. B5-3A**). Besonders hoch ist der Bildungsstand in kreisfreien Städten, die gleichzeitig eine hohe Arbeitsplatzdichte, aber auch hohe Arbeitslosigkeit aufweisen (Kreistyp 4), sowie in Großstädten, die oft auch Hochschulstandort sind (Kreistyp 5). Dies gilt für alle betrachteten Altersgruppen. Während der Anteil an 30- bis unter 35-Jährigen mit Hochschulabschluss im Kreistyp 4 mit 30 % jedoch nur leicht über dem Durchschnitt liegt (28 %), haben die Großstädte mit 47 % einen deutlich höheren Anteil. Für beide Kreistypen gilt, dass der Unterschied zwischen den Altersgruppen besonders hoch ist. Die Jüngeren verfügen deutlich öfter über einen Hochschulabschluss. Die Lehr-/Anlernausbildung ist in den verbleibenden

Abb. B5-2: Anteil Erwachsener ohne beruflichen Bildungsabschluss 2016 nach Erwerbsstatus, Migrationshintergrund, Alter und Geschlecht (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2016

→ ***Tab. B5-12web***

Kreistypen von größerer Bedeutung. Der höchste Anteil der Personen mit einer Lehr-/Anlernausbildung ist bei den 30- bis unter 35-Jährigen mit 62 % in den überwiegend ostdeutschen Landkreisen und kreisfreien Städten zu finden (Kreistyp 3).

EU-Ziel zum Anteil an tertiären Abschlüssen in der Bevölkerung noch nicht erreicht

Die EU definiert im Rahmen der ET2020 einen Benchmark, der auf den Bildungsstand abzielt. Ziel ist, dass bis zum Jahr 2020 40 % der 30- bis unter 35-Jährigen in der EU über einen tertiären Abschluss verfügen. In Deutschland ist der Anteil zwar seit 2000 kontinuierlich gestiegen, liegt aber im Jahr 2016 mit 33 % noch unter dem Zielwert und unter dem Durchschnitt der EU-Staaten (39 %). Dies ist zum Teil auf das qualitativ hochwertige berufliche Ausbildungssystem zurückzuführen, welches im Vergleich zu den anderen EU-Staaten eine wichtige Qualifizierungsfunktion auf der mittleren Fachkräfteebene innehat und auf ein breites Berufsspektrum vorbereitet. Entsprechend verfügen in Deutschland verhältnismäßig viele Personen über einen Abschluss im postsekundären nichttertiären Bereich (**Tab. B5-10web**).

Erwachsene ohne Berufsabschluss

17 % der Erwachsenen haben keinen Berufsabschluss

17 % der Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren haben im Jahr 2016 keinen beruflichen Bildungsabschluss. Dabei sind 15 % nicht in Bildung und 2 % noch in Bildung. Der Anteil der Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss liegt in den ostdeutschen Flächenländern mit 6 bis 9 % vergleichsweise niedrig, während er in Bremen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz mit mindestens 20 % besonders hoch ist (**Tab. B5-11web**, **Tab. B5-12web**). Der niedrige Anteil in den ostdeutschen Flächenländern kann u. a. als Folge der Bestrebungen der ehemaligen DDR gesehen werden, die Gruppe der Ungelernten kontinuierlich abzubauen, und als Folge des geringeren Anteils an Personen mit Migrationshintergrund (**Tab. B5-9web**). Denn der Anteil der Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren ohne beruflichen Abschluss variiert je nach betrachteten soziodemografischen Merkmalen der Personen (**Abb. B5-2**, **Tab. B5-12web**). So verfügen Personen mit Migrationshintergrund deutlich häufiger über keinen Berufsabschluss als Personen ohne Migrationshintergrund. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Personen mit Migrationshintergrund zum Teil das Bildungssystem in ihrem Herkunftsstaat und zum Teil das deutsche Bildungssystem durchlaufen haben.

Methodische Erläuterungen

Beruflicher Bildungsabschluss
Zu den berufsqualifizierenden Abschlüssen zählen sowohl Abschlüsse einer Berufsausbildung im dualen System nach Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht, die zur Berufsausübung als qualifizierte Fachkraft in einem anerkannten Ausbildungsberuf befähigen, Abschlüsse eines mindestens 2-jährigen vollzeitschulischen Bildungsgangs an einer Berufsfachschule, der zur Aufnahme einer entsprechenden Berufstätigkeit berechtigt, sowie Fachschul- und Studienabschlüsse, die zur Aufnahme einer entsprechenden Berufstätigkeit berechtigen.

Perspektiven

Das Geschehen in allen Bildungsbereichen wird durch übergreifende Entwicklungen geprägt. So führen höhere Geburtenraten und Zuzüge aus dem Ausland zu einem Anstieg der Bildungsteilnehmenden. Diese Entwicklung ist bisher vor allem im Bereich der frühen Bildung deutlich zu beobachten und wird sich zukünftig auch in den anderen Bildungsbereichen fortsetzen. Neben diesem, durch die Demografie bedingten Anstieg wirkt sich aber auch der Trend zur Höherqualifizierung aus. Besonders deutlich wird dies durch die Expansion der Hochschulen. Aber auch die Schulen müssen sich anpassen, um dem veränderten Bedarf an schulischen Angeboten gerecht zu werden. So streben immer mehr Jugendliche eine Hochschulreife an, während der Hauptschulabschluss zunehmend an Bedeutung verliert. Trotz dieses allgemeinen Trends zur Höherqualifizierung konnten aber damit einhergehend soziale und regionale Disparitäten nicht abgebaut werden. Das bildungspolitische Ziel der Chancengleichheit stellt nach wie vor eine der wichtigsten und schwierigsten Herausforderungen dar. Die ausreichende Versorgung in ländlichen sowie eher strukturschwachen Regionen wird zukünftig noch mehr in den Vordergrund rücken. Daneben stehen insbesondere der Migrationshintergrund und die soziale Herkunft unverändert im starken Zusammenhang mit dem Bildungserfolg. Als besondere, wenn auch vergleichsweise kleine Personengruppe sind die Neuzugewanderten zu nennen. Ihre Integration in das Bildungssystem stellt alle Bereiche vor große Herausforderungen. Dies gilt auch in Hinblick auf eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt. Um diese Entwicklungen aufzugreifen und ein qualitativ hochwertiges Bildungsangebot zu gewährleisten, bedarf es in erster Linie eines gut qualifizierten Personals. Durch die Altersstruktur des Personals und durch die steigende Anzahl der Bildungsteilnehmenden bedingt, zeichnet sich aber genau in diesem Bereich ein Engpass ab, dem es zu begegnen gilt. Eine weitere unabdingbare Voraussetzung stellt die Finanzierung dar. Auch hier ist zukünftig mit einem höheren Bedarf zu rechnen. Diese zentralen Entwicklungen ziehen sich durch alle Indikatoren des Kapitels.

Die steigende Anzahl der Bildungsteilnehmenden wird insbesondere in **B4** deutlich. Zwischen den Bildungsbereichen lassen sich allerdings große Unterschiede beobachten. Während die Teilnehmerzahl in den Sekundarschulen nach wie vor rückläufig ist, ist insbesondere in der frühen Bildung ein hoher Zuwachs zu verzeichnen. Auch in den Grundschulen ist bereits ein leichter Anstieg zu beobachten. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen und auch die Sekundarschulen erreichen. Der gesellschaftliche Trend zur Höherqualifizierung führt zudem zu einem längeren Verbleib in Schulen und einer gestiegenen Studienplatznachfrage.

Jedoch bleiben die sozialen Disparitäten weiterhin erhalten. Die Bildungsbeteiligungsquote der 16- bis unter 30-Jährigen mit Migrationshintergrund liegt unterhalb der von gleichaltrigen Deutschen ohne Migrationshintergrund, wobei sie sich stark nach Herkunftsstaaten unterscheidet. Aber nicht nur die Beteiligungsquote unterscheidet sich nach sozialer Herkunft, sondern auch die Art der besuchten Bildungsgänge. So besuchen Kinder aus Haushalten mit hohem Bildungsstand häufiger allgemeinbildende Schulen, die zu einer Hochschulreife führen, als Kinder aus Haushalten mit niedrigerem Bildungsstand. Neben den soziodemografischen Merkmalen spielen auch die regionalen Rahmenbedingungen eine entscheidende Rolle. Die Bildungsbeteiligung der 19- bis unter 30-Jährigen ist im städtischen Raum deutlich höher als im ländlichen Raum.

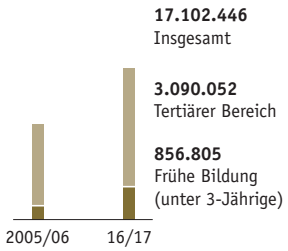
Um das Ziel der Chancengleichheit zu erreichen, ist der Zugang zu qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten für alle, unabhängig von sozialer Herkunft und Region, entscheidend. Aktuell spiegelt sich das Bild der Bildungsbeteiligung in der Entwicklung der Bildungseinrichtungen wider (**B1**): In den kreisfreien Städten und Großstädten finden sich die meisten Hochschulen. Auch ist in den Großstädten die Zahl der beruflichen Schulen seit 2006 deutlich gestiegen, wohingegen sie in den überwiegend ostdeutschen Kreisen gesunken ist und damit die wohnortnahe Erreichbarkeit berufsschulischer Angebote infrage steht. Auch der Ausbau der Kindertageseinrichtungen wurde bedarfsabhängig insbesondere in den kreisfreien Städten und Großstädten vorangetrieben. Ein Rückgang ist demgegenüber bei den allgemeinbildenden Schulen zu verzeichnen, wobei dies im Zuge der Umstrukturierung der Schulstruktur im besonderen Maße Haupt- und Realschulen betrifft.

Unmittelbar an die Zahl der Bildungsteilnehmenden und der Bildungseinrichtungen ist der Bedarf an Bildungspersonal gekoppelt (**B2**). Aufgrund

Im Überblick

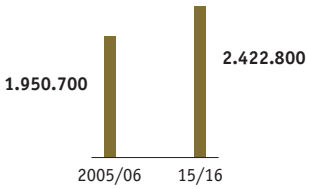
Anstieg der Anzahl an Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmern, der sich mittelfristig weiter fortsetzen wird

Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer



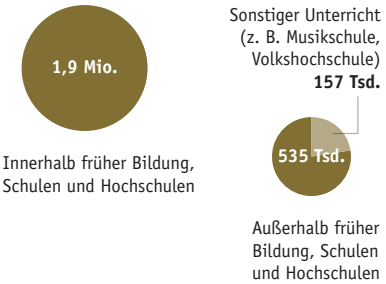
Personaldeckung bleibt trotz deutlicher Zunahme im letzten Jahrzehnt auch künftig eine große Herausforderung

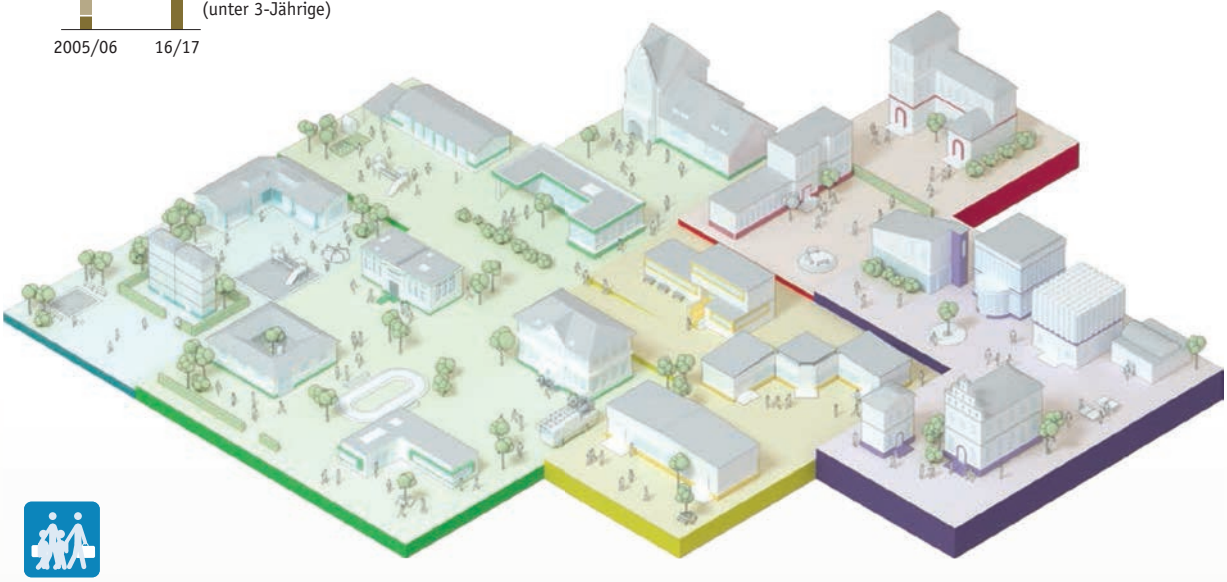
Größe des Bildungspersonals in Zahlen



Auch außerhalb von früher Bildung, Schulen und Hochschulen vielfältiges Bildungspersonal

Verteilung Bildungspersonal nach Wirtschaftszweigen





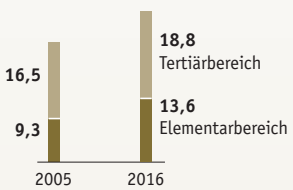
Durch Neuzuwanderung ändert sich der Bildungsstand der Bevölkerung nur geringfügig, da die Zahl der Neuzugewanderten kaum ins Gewicht fällt

Anteil der Bevölkerung ab 15 Jahren in %
Angaben für Zugewanderte von 2014 bis 2016

10 % Ziel bei den Ausgaben für Bildung, Forschung und Wissenschaft noch nicht erreicht

2015 wurden insgesamt von allen Sektoren 274,1 Mrd. Euro (9,0 % des BIP) für Bildung, Forschung und Wissenschaft ausgegeben

Anteil an den Bildungsausgaben in %



Unterschiedliche Herausforderungen in strukturschwachen und -starken Regionen, ein bedarfsgerechtes Bildungsangebot zu sichern

Rückgang der Bildungseinrichtungen in überwiegend ostdeutschen Landkreisen und kreisfreien Städten von 2006 bis 2016 in %

des massiven Ausbaus ist seine Zahl insbesondere in der frühen Bildung und in den Hochschulen seit 2006 stark angestiegen. In der frühen Bildung gilt dies für das pädagogische und das sonstige Personal in gleichem Maße; in den Hochschulen ist das pädagogische und wissenschaftliche Personal deutlich stärker gewachsen als das sonstige Personal. Eine leicht gegenläufige Entwicklung gibt es in den Schulen: Trotz des Rückgangs von deren Anzahl wuchs das Bildungspersonal in Schulen geringfügig an. Zur Abschätzung des künftigen Personalbedarfs ist neben der Entwicklung der Zahl der Bildungsteilnehmenden insbesondere die Altersstruktur des Personals von Bedeutung. Vor allem die Schulen haben einen hohen Anteil an über 50-Jährigen zu verzeichnen, wodurch sich in den kommenden Jahren ein hoher Bedarf an pädagogischem Personal ergeben wird. Weniger ausgeprägt ist der Anteil der über 50-Jährigen in den Hochschulen und in der frühen Bildung, wobei der Anteil in der frühen Bildung seit 2006 stark zugenommen hat. Insgesamt wird also durch die steigende Anzahl der Bildungsteilnehmenden sowie durch die Altersstruktur des pädagogischen Personals die Schwierigkeit der Personalbedarfsdeckung bestehen bleiben und sich in einigen Bereichen sogar stark verschärfen.

Auch außerhalb von früher Bildung, Schul- und Hochschulwesen findet sich ein vielfältiges Bildungsangebot, das von pädagogischem Personal abgesichert wird, beispielsweise in Volkshochschulen, in der Kinder- und Jugendarbeit, im Gesundheits- und Sozialwesen oder auch in Unternehmen. Auch bei diesem Personal liegt der Anteil der über 50-Jährigen sehr hoch, sodass hier zukünftig die Personalbedarfsdeckung ebenfalls ein Thema ist. Angesichts der langen Ausbildungsdauer von qualifiziertem Personal ist eine rechtzeitige Reaktion auf den wachsenden Personalbedarf von großer Bedeutung, damit ausreichend qualitativ hochwertige Bildungsangebote zur Verfügung gestellt werden können.

Die Möglichkeiten der Ausgestaltung von Bildungseinrichtungen und die Anpassung an die sich wandelnden Bedarfe werden im großen Maße von der Höhe der öffentlichen und privaten Bildungsausgaben beeinflusst (**B3**). Nach wie vor finanziert überwiegend der öffentliche Bereich die Bildungsausgaben in Deutschland. Die Länder stellen die wichtigsten Mittelgeber dar, gefolgt von den Gemeinden und dem Bund. Das von Bund und Ländern beschlossene Ziel, die Gesamtausgaben für Bildung und Forschung bis zum Jahr 2015 auf 10 % des BIP zu steigern, wurde auch 2016 nicht erreicht (9,0 %). Die Ausgaben je Schülerin und Schüler haben weiter zugenommen. Nicht zuletzt aufgrund der wieder gestiegenen Geburtenzahlen und der wachsenden Nachfrage ist auch zukünftig mit einem steigenden Finanzbedarf zu rechnen.

Der Bildungsstand der Bevölkerung als Ergebnis der durchlaufenen Bildungsprozesse ist für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung von wesentlicher Bedeutung (**B5**). Generell ist der Trend zu höheren Bildungsabschlüssen gut zu beobachten. Der Anteil der Personen mit Hochschulreife hat bei den jüngeren Altersgruppen deutlich zugenommen und liegt bei den 20- bis unter 30-Jährigen über 50 %. Analog zu dieser Entwicklung steigt auch die Anzahl der Personen mit Hochschulabschluss hin zu den jüngeren Altersgruppen deutlich an.

Soziale Disparitäten bleiben jedoch bestehen. Personen mit Migrationshintergrund haben nach wie vor einen niedrigeren Bildungsstand als Personen ohne Migrationshintergrund. Dies unterscheidet sich jedoch stark nach Herkunftsregion und Zuzugsjahr. Bei den zwischen 2014 und 2016 Neuzugewanderten liegt der Anteil mit Hochschulabschluss und der Anteil ohne Berufsabschluss über dem Bevölkerungsdurchschnitt – beides ist auch durch ihre altersbezogene Zusammensetzung bedingt. Insbesondere die Integration derjenigen ohne Berufsabschluss stellt eine Herausforderung dar, da sie einem höheren Arbeitslosigkeitsrisiko ausgesetzt sind. Neben den sozialen sind auch deutliche regionale Disparitäten zu beobachten. So ist der Bildungsstand in kreisfreien Städten und Großstädten höher als in ländlichen sowie strukturschwächeren Kreisen. Damit stehen ländliche und strukturschwache Räume nicht nur vor der Aufgabe, ein auf die Bedürfnisse der Bevölkerung angepasstes Bildungsangebot zu gewährleisten, sondern daraus auch berufliche Perspektiven für junge Menschen zu entwickeln.

Der Abbau von sozialen und regionalen Disparitäten bleibt also auch in Zukunft eine der wesentlichen Herausforderungen des Bildungssystems, die nur mithilfe von qualifiziertem Personal sowie genügend finanziellen Mitteln bewältigt werden kann.